

Werthvolle Materialien zur Erklärung der Liturgie finden sich bei zahlreichen Vätern und alten Kirchenschriftstellern des Morgen- und Abendlandes, angefangen von Justin dem Martyrer bis herab auf Gregor d. Gr. (Dialoge und Briefe); speciell seien hier genannt die mystagogischen Katechesen des hl. Cyrill von Jerusalem (gest. 386), die Schrift des Pseudodionysius Areopagita (ca. 370) *De hierarchia ecclesiastica*, des hl. Ambrosius (gest. 397) *De mysteriis* und die ihm vielfach beigelegte Schrift *De sacramentis*. Eine kurze historisch-mystische Erklärung der griechischen Liturgie (*Commentarius liturgicus*) schrieb schon der Patriarch Sophronius von Jerusalem (gest. 638), eine *Brevis expositio antiquae liturgiae gallicanae* der Bischof Germanus von Paris (gest. 576), und die altspanische (mozarabische) Liturgie erklärte bereits Isidor von Hispalis (gest. 636) in seiner Schrift *De ecclesiasticis officiis*, die von den liturgischen Schriftstellern des Mittelalters viel benutzt wurde. Infolge der Anregung von Seiten Karls des Großen und seitens der unter den Karolingern gehaltenen Synoden herrschte eine ganz besondere Thätigkeit für Erklärung der Liturgie, speciell der Tauf Liturgie, im 9. Jahrhundert, worüber nähere Aufschlüsse sich finden in meiner Liturgik (I, 60 ff.) und besonders in dem werthvollen akademischen Programm von Krieg, Die Liturg. Bestrebungen im karolingischen Zeitalter, Freiburg 1888. Werthvolle Aufschlüsse für die Geschichte und das Verständniß der Liturgie geben von den zahlreichen liturgischen Schriftstellern des früheren und spätern Mittelalters ganz besonders folgende: Amalarius von Metz (gest. 857) in seinen beiden Schriften *De ecclesiasticis officiis* (Kirchenjahr, Messe, Stundengebet) und *De ordine antiphonarii* (für Geschichte und Verständniß des Breviers wichtig); Balafried Strabo (gest. 849) in seiner für die Geschichte fast der gesammten Liturgie sehr belangreichen Schrift *De rerum ecclesiasticarum exordiis et incrementis*; der aus Bescheidenheit sich so nennende Micrologus (Ivo von Chartres?), *De eocl. observationibus*, für Geschichte und Verständniß von Messe und Kirchenjahr sehr werthvoll; Pseudo-Alcuin in der von Mittelalterlichen viel benutzten Schrift *De divinis officiis*, in welcher außer anderen gottesdienstlichen Handlungen besonders eingehend die heilige Messe behandelt ist (neuestens hat man vermuthet, daß diese Schrift nur eine verstümmelte Abschrift sei von der Schrift *De divinis officiis*, welche der Trierer Bischof Amalarius Fortunatus zu Anfang des 9. Jahrhunderts verfaßt haben soll); der tief sinnige Rupert von Deuz (gest. 1135), welcher in seiner Schrift *De divinis officiis* zunächst in Kürze die heilige Messe erklärt, dann sehr ausführlich und geistvoll das ganze Kirchenjahr behandelt. Honorius von Autun (gest. 1145) bezeichnet den Gottesdienst als *Gemma animae* (Edelstein für die Seele) und behandelt in seiner Schrift, welche den Titel *Gemma animae* führt,

fast das gesammte Gebiet der Liturgie, welches auch in seinem *Sacramentarium* (auch von den gottesdienstlichen Geheimnissen), aber weniger geordnet und vielfach kürzer zur Darstellung kommt; Belet (gest. nach 1165), der berühmte Rector der Pariser theologischen Schule, gibt in seiner *Explicatio divinarum officiorum* eine gründliche und zugleich kurze Erklärung von Messe und Stundengebet und handelt ziemlich eingehend auch vom Kirchenjahr; dieselben Gegenstände — aber mehr tropologirend und allegorisirend — behandelt der gelehrte Bischof Sicard von Cremona (gest. 1215) in seinem *Mitrato* (zunächst auf das *Studium* seitens der *mitrati* berechnet). Mit Recht die größte Verbreitung fand schon im Mittelalter die Schrift Innocenz' III. *De sacrificio Missae*, in welcher der große Papst die Meß Liturgie (auch die bischöfliche und päpstliche) ihrem grammatischen und mystischen Sinn nach in sechs Büchern sehr anziehend erklärt. Als eine Art Zusammenfassung alles dessen, was seit Amalarius von den liturgischen Schriftstellern des Mittelalters geleistet worden, erscheint das berühmte *Rationale divinarum officiorum* (1286) des Bischofs von Mende, Wilhelm Durantis (Durandus), in welchem die inneren Gründe (*rationes*) für die äußeren Formen der gesammten kirchlichen Liturgie eingehend erörtert werden, und welches für den wissenschaftlichen Betrieb liturgischer Studien auch jetzt noch schlechthin unentbehrlich ist. In der Blüthezeit der Scholastik traten die eigentlich liturgischen Studien etwas in den Hintergrund. Die Meß erklärungen Alexanders von Hales und Alberts d. Gr. sind fleißig verwerthet in der *Litralis et mystica canonis Missae expositio* des „letzten Scholastikers“ Gabriel Biel (gest. 1495), dessen Meßauslegung gleich der werthvollen *Expositio Missae* des Dionysius Carthusianus (gest. 1471) schon von den Zeitgenossen hoch geschätzt wurde. Für die Geschichte des Stundengebets im Mittelalter ist sehr wichtig die zu Anfang des 14. Jahrhunderts verfaßte Schrift des Windesheimer Augustiner-Chorherrn Radulf von Lungen *De canonum observantia*; die Hymnen des Breviers und die in damaliger Zeit sehr zahlreichen Sequenzen wurden zu Anfang des 16. Jahrhunderts erklärt von dem Pariser Theologen Elicthobäus (in seinem *Elucidatorium ecclesiasticum*) und dem Straßburger Johannes Adelphus.

Einen wichtigen Gegenstand der Liturgik bildet die Kirchenmusik, über welche seit dem 10. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Entwicklung des polyphonen Gesanges allmählig eine reiche Literatur erwuchs, bezüglich deren der Kürze halber auf das classische Werk des Abtes Gerbert *De cantu et musica sacra* (2 voll.) mit zugehörigen drei Bänden *Scriptores eocl. de musica sacra*, dann auf Couffematers *Scriptorum de musica medii aevi nova series a Gerbertina altera* (4 voll.) und die zahlreichen einschlägigen Monographien aus neuester Zeit (von Brambach, Her-